

Madonna

Thomas Meinecke, Klaus Walter, Frank Witzel

Klimbim

Meinecke: Ich saß vorhin in der U-Bahn, und da war so ein großes Plakat "Madonna" mit so einem aufgemalten Draht-Büstenhalter und aufgemalten Drahthaaren: HR1.

Walter: Diese unsägliche Kampagne.

Meinecke: Get the feeling oder so irgendwas stand noch drüber.

Walter: Gib mir das Gefühl zurück.

Meinecke: Und dann ein aufgemalter Draht-Büstenhalter.

Walter: Das soll eine lustige Kampagne sein, weil sie das Oldie-Zeugs spielen.

Meinecke: Das ist also irgendeine Hausfrau, die beim Bügeln HR 1 hört und dazu den gedachten Draht-Büstenhalter anhat.

Witzel: Der erste Draht-Büstenhalter, den ich in Erinnerung habe, das war Hannelore Elsner.

Walter: Hannelore Elsner und ein Draht-Büstenhalter?

Meinecke: Von Tatlin?

Witzel: Das war in den sechziger Jahren in so einer Theaterverfilmung fürs Fernsehen: Walter Hasenclever, Kurt Tucholsky, die Entdeckung Amerikas. Da spielt sie eine Eingeborene.

Walter: Mit Draht-Büstenhalter.

Witzel: Genau. Sie ist nackt, praktisch, und hat diesen Draht-Büstenhalter und singt immer so ein Lied, so wie: La-li-lu nur der Mann im Mond schaut zu, und becirct ihn so.

Walter: Also ist Hannelore Elsner eigentlich ein role-model für Madonna gewesen. Was noch nie erörtert wurde.

Witzel: 1965, nehme ich an.

Walter: Noch vor Barbarella.

Witzel: Würde ich sagen.

Walter: Das war aber kein Draht-Büstenhalter. Was hatte Barbarella an?

Witzel: Das war so Lack.

Walter: Ein Anzug eher.

Meinecke: Der Draht-Büstenhalter, kam der nicht von Jean-Paul Gaultier?

Walter: Aber war das überhaupt Draht?

Meinecke: Nee, nur jetzt bei der Werbekampagne.

Witzel: Damals das war eine Drahtspirale. Auf jeder nackten Brust.

Walter: Nein, bei Gaultier das war so ein Kegel, der so spitz zulief, aus Stoff.

Meinecke: Und diese Kegel-Büstenhalter trugen später auch die Vogue-Tänzer.

Walter: Ich glaube es war umgekehrt, dass Madonna sich von den Vogue-Tänzern hat inspirieren lassen. Und Gaultier eben auch.

Meinecke: Es ist ohnehin die gedachte Madonna, die interessant ist.

Walter: Anders als bei anderen, Vergleichsgrößen wären ja Prince und Michael Jackson, von der Zeit her.

Witzel: Ich hätte jetzt eher Cindy Lauper und Cock Robin gesagt.

Walter: Cock Robin?

Meinecke: Aber wer war überhaupt Cock Robin? Ich meine, das ist natürlich der Name schlechthin, aber wer ist Cock Robin?

Walter: Radio Rock-Pop, so Soft Bands. Was hatten die für Hits? Madonna und Cock Robin. Weaker than a man... How weak blablabla...

Meinecke: Das ist wieder so ein Frankfurt-Ding.

Witzel: Nein, ich sag das nur, weil für mich, der ich keine Madonna-Platten hab...

Meinecke: Aber Cock Robin.

Walter: Wie, du hast gar keine Madonna-Platte? Da bist du ja prädestiniert für unsere Runde.

Witzel: Ich meine nur, für mich ist das eine bestimmte Zeit, als Madonna anfing, und das ist eben die Zeit von Formel 1, diese Video-Clips, da sehe ich eben gewisse Bilder, The Cars: Drive...

Meinecke: Es stimmt schon, sie musste sich daraus sozusagen freischälen, aus dem kontaminierten Formel-Eins-Haften, und das hat sie auch sehr schnell gemacht. Für mich war das anfangs auch nicht zu unterscheiden. Dieses Geklingel und Geklapper auf den ersten Singles, die waren ja noch nicht fett oder queer. Das war erstmal Sekretärinnen-Musik-mäßig.

Walter: Disco.

Meinecke: Das war noch nicht einmal Disco, eher Electro.

Walter: Elektro-Pop, wobei, ich bin ja im Besitz, im Gegensatz zu Frank, der ersten Maxi damals...

Witzel: Ist das Holiday?

Walter: Nee, Everybody, und es kam nur dazu, weil ich damals im NME oder irgendwo was gelesen hatte, und dann fuhr ein Freund von mir nach New York, dem hatte ich eine ganze Liste mitgegeben, da hatte ich mir auch die erste ESG mitbringen lassen, und da war vom Artwork her schon ein Bezug zu eher dem hippen Electro, junger HipHop sozusagen.

Meinecke: Jellybean Produktion.

Walter: Jellybean war ja ihr Freund, sie kam also schon nicht als Retortenfigur wie Cock Robin, sondern kam mit credibility daher, sie hatte sich schon gut verortet, obwohl die Musik tatsächlich recht dünn war. Es passte auch gar nicht zum Cover.

Witzel: Welches Jahr war das dann?

Walter: '82. Und es hat natürlich auch viel mit MTV zu tun. Sie verkörpert praktisch den pictorial turn, wenn man so will. Die Durchsetzung des Bilds über die Musik. '81 ist MTV entstanden. Sie ist also die genuine MTV-Künstlerin. Was nicht abwertend gemeint ist. Die erste Generation eben, die sofort in Bildern denkt.

Witzel: Aber auch in Zitaten gleich, also Marilyn Monroe...

Walter: Das ist Diamonds Are a Girl's Best Friend.

Witzel: Klar, und was war das da, wo diese Heiligenstatuen zu bluten anfangen? Papa Don't Preach?

Walter: Like a Prayer.

Meinecke: Aber damit war sie doch recht innovativ, mit diesem Katholizismus, dieses Scorcese-Element, nicht aus der Kirche rauskommen und dann produktiv etwas damit zu machen. Aber schon am Anfang hat man gemerkt, gerade weil sie keine gute Sängerin ist, im Gegensatz vielleicht zu Cindy Lauper oder anderen, was mir ohnehin nie wichtig war, aber weil es so piepsig war und klapperte, da dachte man: Da muss doch mehr an dieser Frau sein, das muss ein Konzept sein, weil keine Musik dabei ist, so ungefähr. Und da habe ich mir diese Platten doch gekauft. Ich hab ja auch nicht viele, vielleicht zehn Stück. Paar Sachen bedeuten mir auch viel: die Vogue-Maxi. Aber ich dachte, das muss ich jetzt eben erkennen.

Witzel: Aber dieses Konzept? Ist das nicht eher das Konzept Gabriele Pauli? Ich meine nur wegen Scorcese, weil gerade die Bild-Zeitungsschlagzeile war: Ich konvertiere, deshalb fällt mir das ein.

Meinecke: Wer konvertiert?

Witzel: Die Pauli, die will irgendwohin konvertieren.

Walter: Zum Islam.

Witzel: Niemand will sie, aber sie will gern. Was ich damit meine...

Meinecke: Dieses Provozieren-Wollen meinst du.

Witzel: Ja, ich gehe einfach hin und sage: Wie ist das mit dem Ehe-TÜV und man schaut dabei in ein leeres Gesicht, ich meine damit jetzt nicht Madonna, aber es geht darum, aufzufallen.

Walter: Aber die Auseinandersetzung mit dem Katholizismus ist bei Madonna eine relativ lange, die beginnt ja schon mit ihrem Künstlernamen. Und dieses Papa Don't Preach hat einen autobiographisch zu lesenden Text: Papa, gib mir meine Freiheit. Der katholische Vater, der seine Tochter behüten will. Und diesen Vater gibt es ja in ihrer Biographie auch. Es gibt ja dieses ständige Abstoßen und dann doch in den Schoß der Familie zurück, dieses schon frühe öffentliche Ausziehen, und diese Auseinandersetzung mit dem Vater war auch öffentlich. In dem Film In Bed with Madonna kommt er auch vor.

Meinecke: Und sagt auch sowas wie: Zieh dir mal nicht so wenige Sachen an.

Walter: Und das ist Teil der Madonnen-Geschichte bis hin zu dem Like-a-Prayer-Video, was ja gut gemacht ist.

Meinecke: Und die Tochter heißt Lourdes.

Witzel: Mir ist schon klar, dass sie das immer weiter macht, aber es sind mir immer so Themen, wo mir der Provokationseffekt zu sehr im Vordergrund steht. Wenn du ihre Themen nimmst: Religion, Sex, das sind genau die Themen mit denen du provozieren kannst.

Meinecke: Aber Religion und Sex sind doch auch die interessantesten Themen auf der ganzen Welt. Zusammengedacht sind sie doch das Thema.

Witzel: Aber ohne...

Walter: Ich glaube, dir fehlt die Substanz sozusagen. Das ist auch der Vorwurf, der gegen Frau Pauli kommt, und der von männlicher Seite gegenüber Frauen meist kommt, dass dir der Kern, was macht eigentlich Madonna aus, fehlt. Ihr wurde auch immer die Autorenschaft ihrer Werke abgesprochen...

Witzel: Das weiß ich nicht.

Walter: Ihr wurde wenig zugetraut und gesagt: Sie wechselt die Produzenten wie die Hemden, und jetzt hat ihr der den Sound auf den Leib geschneidert und dann Jellybean und dann mal mit Björk oder sonstwem. Der ständige Vorwurf, sie hat keine eigene Substanz.

Meinecke: Und das ist es, was mir an der Frau gefällt, dieses gar nicht erst Vorgaukeln, natürlich dabei ordentlich Geräusch entwickeln, was dann teilweise so wirkt wie Effekthascherei, aber ich sehe es nicht so sehr im Sinne des Provozieren-Müssens. Man merkt natürlich: ein Entwicklungsdrang ist da, und vielleicht mangels Eigenem, oder weil man das Eigene vielleicht gar nicht in den Mittelpunkt der Forschung stellt, überlegt man sich, wie kann ich mich jeweils neu verorten, und genau darin ist sie absolut klasse und bis vor kurzem sogar total up to date gewesen, mit dem Einstellen von Sound-Leuten, die ihr dann ein passendes Soundgewand schneiden.

Walter: Aber sie ist immer unverkennbar Madonna. Es ist immer Madonna-Pop.

Meinecke: Ähnlich wie bei Björk.

Walter: Madonna ist da geschlossener, wenn du die erste Single hörst und die letzte, das ist immer Madonna.

Witzel: Also der Inhalt ist dann immer sehr leicht auf Madonna zurückzuführen und von außen kommen dann immer so Sachen: Kabbala, Christentum, Sex, aber was ist das denn? Oder diese Filme...

Meinecke: Die habe ich alle nicht gesehen. Das sind ja alles völlig gefloppete Sachen.

Walter: Susan verzweifelt gesucht war kein Flop.

Meinecke: Aber nicht, dass sie jetzt als Schauspielerin angesehen wurde. Das ist so wie wenn Peter Alexander Tante Trude aus Buxtehude macht. Das nimmt man so hin und sagt: Na gut, das ist jetzt Peter....

Walter: Aber das ist doch auch ein Mythos mit der guten Schauspielerin. Das ist der Generalvorwurf an Madonna, die Substanzlosigkeit: Was für eine schlechte Schauspielerin.

Meinecke: Oder auch Sängerin.

Witzel: Aber das wäre jetzt nicht mein Vorwurf, nur, wenn ich nicht singen kann, das ist doch völlig okay, das ist wie die hirnrissige Diskussion bei Dylan, aber ist in ihr nicht genau dieser Traum, singen können zu wollen, dieses Evita? Nämlich in dem Moment, in dem sie das singt, das klingt echt mies. Denn wenn ich ein Musicalstar sein will und dann kommt nichts...

Meinecke: Ich glaube schon, dass Du auch recht hast, dass da eine irre, irre Anstrengung ist und ein Training und Workout, nicht nur im Fitness-Studio, sondern in Gesangs- und Schauspielschulen und überall und es wird immer nur achtzig Prozent dessen, was sie vielleicht selbst wollen würde. Aber darin ererkennt sie, glaube ich, eine Chance. Aber es ist total Arbeit.

Witzel: Ich erinnere mich noch an ihre ersten Auftritte, wo man gemerkt hat, dass sie innerlich die Schritte mitzählt.

Meinecke: Genau, sie muss die Schritte zählen, der Körper ist quasi viel zu durchtrainiert, hat den Punkt schon überschritten, um den es gegangen

wäre, das ist eine enorme Anstrengung. Aber sie ist eine autonome Figur. Und das Ganze ist auch theoretisch fundiert, oder sagen wir mal so, es ist so cool einfach gespürt und gediggt, wie es die Theorie auf anderen Terrains gleichzeitig formuliert.

Witzel: Das würde ich eher sagen.

Walter: Aber wenn du so vehement zustimmst, Frank, ich glaube schon, dass sie seit mindestens 15 Jahren auch ihre eigene Theorie mitreflektiert, also die Theorie, die über sie entsteht. Dass sie schon weiß, was über sie an Universitäten geschrieben wird und sich auch dazu verhält.

Witzel: Aber dann eher so wie dein Resümee beim letzten Dylan-Konzert, dass Dylan mittlerweile glaubt, was Greil Marcus über ihn schreibt und daraufhin so ein bedenkliches Konzert abliefert.

Walter: Ich glaube nicht, dass sie nur einen guten Instinkt hat, sondern über Gender-Bilder sehr genau Bescheid weiß.

Meinecke: Es kommen auch immer Street-Sachen und unterdrückte Kulturen vor, wo ich mir tausend Leute vorstellen kann, die dann sagen: Die beutet das aus. Das kann man auch behaupten, aber ich bin der Meinung, dass sie da irgendwas versteht und dass da eine Liebe zu diesen Dingen da ist, die mich geradezu anrührt.

Witzel: Aber ist es dann nicht merkwürdig, wenn ihr von Reflektion und Instinkt spricht, dass ihre Spielfilme alle völlig daneben liegen.

Meinecke: Aber was hat da nicht geklappt?

Witzel: Das wäre genau meine Frage. Warum verlässt sie da der Instinkt?

Walter: Ich glaube, dass sie als Seiteneinsteigerin einen großen Hass auf sich zieht, und die Filmkritik kann diesem Hass leichter freien Lauf lassen als die Popkritik, weil sie aus dem Bereich eben kommt. Viele Kritiken waren von sehr persönlichem, sehr schäumendem Hass getrieben.

Witzel: Aber die Kritiker schaffen das nicht allein. Warum kann sie ihre Fangemeinde nicht rüberziehen zum Film? Was doch sonst klappt.

Walter: Desperately Seeking Susan hat ihren Ruhm mitbegründet.

Witzel: Aber da war es umgekehrt, da war sie als Sängerin noch gar nicht so bekannt. Weil sie da auch diese Mode miteingeführt hat, diese Kettchen...

Walter: Sie war die zeitgemäße Verkörperung von einem sehr selbstbestimmten sexy Modestil, ein Patchwork.

Witzel: Aber in dem Film sieht sie doch aus wie Cindy Lauper.

Walter: Sieht nicht Cindy Lauper eher aus wie Madonna?

Witzel: Ich verbinden mit Cindy Lauper eben diese fünf Unterröcke übereinander, abgeschnittenes T-Shirt.

Walter: Ich weiß nicht, wer zuerst da war.

Meinecke: Das war die Mode auch.

Walter: Aber Madonna gilt ja auch als Schöpferin dieses Stils.

Witzel: Dieses wie sagt man...

Meinecke: Klimbim.

Witzel: Genau.

Walter: War das nicht Ingrid Steeger?

Meinecke: Jetzt haben wir schon Hannelore Elsner, Peter Alexander, Ingrid Steeger. Ich glaube aber eher, die Filme sind sowas wie Merchandising, so wie die Kaffeetasse und der Fußabstreifer. Ich hab die nie als etwas Primäres gesehen, außer den Filmen über ihre Tournee.

Walter: Das ist schon ein spezieller Film, nicht ein Tourfilm wie wenn die Rolling Stones einen Tourfilm machen. Es ist interessanter, es ist lustiger. Eine ganz eigene Mischung. Ich wüsste jetzt nicht, wo die Balance ist zwischen gespielter Handlung...

Meinecke: Es ist ja auch nicht über sie, sondern von ihr. Sie inszeniert sich, sie liebt die Kamera, sie zieht die anderen Leute mit ins Bild oder drückt sie aus dem Bild raus. Sie ist einem danach auch nicht unbedingt sympathisch.

Walter: Ich fand sie schon sympathisch.

Meinecke: Ich fand sie nicht direkt sympathisch. Ich fand sie klug und fand es auch klasse, wie sie die Leute ins Bild geholt hat, die noch nicht im Bild waren. Es gab schon längst die House Music als Underground Kultur,

die aber alle keine Gesichter hatten, diese Leute, das waren ja Sounds, meinst von schwulen Männern gemachte Instrumentalmusik, und wenn dann noch jemand sang, dann nahm man sich eine Diva, die gut singen konnte, aber kein Gesicht hatte, denn es waren nur Maxis mit einer Papierhülle. Und jetzt kommt diese Frau und holt sich diese Männer ins Bild und macht plötzlich die Rolle der fag hag zum Mittelpunkt ihrer ästhetischen Aussage für mehrere Platten.

Walter: Sie hat eine Subkultur bebildet. Sie hat der Welt erklärt: So funktioniert House Music.

Meinecke: Und da hat sie einen Vorläufer in Malcom McLaren, der das ganze schon Anfang der Achtziger mit diesen Double Dutch Stücken gemacht hatte. Da haben auch viele gesagt: Ausgebeutet, aber meiner Meinung nach auch erklärt und vermittelt.

Walter: Das ist ein dialektisches Verhältnis von Ausbeutung und Faszination.

Meinecke: Ist gleich Vermittlung. Also hier ist eine heterosexuelle Frau...

Walter: Stopp. Einspruch. Da war sie dann auch nicht mehr heterosexuell. Sie hatte ja dann zwei public affairs, die soweit gingen, dass sie öffentlich Zungenküsse getauscht haben...

Witzel: Mit wem war sie da bei der Grammy Verleihung?

Walter: Das war ja viel später, mit Britney und Aguilera.

Meinecke: Aber das waren doch die Zungenküsse, oder welche meinst du vorher?

Walter: Es hieß eine zeitlang in den USA: Sandra Bernhard und Madonna sind ein Paar. Das wurde so kolportiert: Madonna ist jetzt lesbisch, oder bi.

Witzel: So wie sie jüdisch ist.

Walter: Zehn Jahre später die Küsse mit Britney und Aguilera, das galt ja als clevere Inszenierung. Von vornherein als Show.

Meinecke: Aber was heißt schon Show? Das alles macht doch deutlich, dass es performantive Dinge sind. Sie ist keine Lesbe, sondern sie tut eine Lesbe sein. Sie ist nicht jüdisch...

Walter: Ich meine nicht den Unterschied: das eine ist authentisch und das andere nicht, sondern in der öffentlichen Rezeption 1991 da wurde noch ernsthaft spekuliert, ist sie jetzt oder nicht. Später als das mit Britney war, 2001, da hat noch der letzte Dorfschreiber gesagt: Das ist performativ.

Witzel: Und was ist es dann? Wenn wir davon ausgehen, dass Madonna immer auf der Höhe der Zeit ist, dann würde ich soweit gehen zu sagen, dass das mit Britney Spears auch etwas anderes bedeutet, dann würde ich auch gern etwas anderes hineinlesen wollen. Denn sonst hieße das ja, sie fällt soweit hinter sich zurück, wenn jeder Dorfschreiber sagt: Ja, das ist die Performanz, die man damals noch toll fand. Da würde ich ihr zu Gute halten, dass hier etwas anderes...

Meinecke: Ich würde sagen, gerade wenn sie dann Britney ansingt in einem ihrer Lieder, dass sie dann die Coolness-Balance, meinetwegen vorübergehend, verloren hat. Ich fand, dass sie sich da anbiedert. Mit dem Zungenkuss nicht so, weil sie da doch noch einen Zuschauer im mittleren Westen erschreckt haben kann. Sie hat sich da angebiedert an die nächste oder übernächste Generation.

Walter: Sie inthronisiert ihre Nachfolgerin und spielt damit Mutter und Schwester gleichzeitig.

Witzel: Um als Tochter wieder neu zu erstehen.

Meinecke: Und von sich selbst einen Zungenkuss abzuholen.

Walter: Jenseits der Wertung hat sie aber eins der Bilder der letzten zehn Jahre Pop damit geschaffen.

Witzel: Mit den dreien jetzt?

Meinecke: Wie mit den dreien?

Walter: Mit den zweien.

Witzel: Sie mit dazu gezählt.

Walter: Was gab es sonst noch für Bilder? Das Janet Jackson Foto mit der Brust...

Meinecke: Kinky Bilder halt, so wie Prince in Strapsen. Es macht sie mir einfach sympathisch, dass sie Disco ist. Das ist es, was mich auch immer

wieder anrührt, das ist auch stoisch, bei Get Into the Groove und bei den neusten Stücken, immer wieder zu sagen: Don't forget.

Witzel: Stimmt es, dass sie Backgroundsängerin bei Patrick Hernandez war, bei diesem...

Walter: Bei diesem Alive

Meinecke: Born... Da ist sie Backgroundsängerin? Hut ab.

Witzel: Born. Dazu stehe ich auch.

Meinecke: Zu Born to Be Alive stehe ich auch.

Walter: Wo kam das eigentlich her?

Meinecke: Das kam direkt aus der Tanzfläche. Und plötzlich war es da.

Walter: Amerikanisch? Nee, Euro ist das.

Witzel: Der Name ist sehr euro-haft.

Meinecke: Das ist, was Disco eben hervorbrachte, so ne Schrott-ung, die aber irgendwie was hatte.

Witzel: Hast du auch, oder?

Meinecke: Nee, ich hab das nicht. Ich hab das so oft abends gehört, wenn man wegging, dass ich es nicht haben brauchte.

Walter: Ich hab es auf einer Compilation.

Meinecke: Hast du auch Don't Let Me Be Misunderstood?

Witzel: Die beiden muss man in einem Atemzug nennen.

Meinecke: Das war dasselbe Jahr.

Walter: Santa Esmeralda.

Meinecke: Auch eine Musik ohne Nation.

Walter: Frühe Casting-Gruppe.

Meinecke: Das war 1979, als die Disco Sucks Bewegung kam.

Walter: Das hat die Plattenverbrennungsindustrie angefeuert. Wegen solcher Platten wurde dann dieses Disco-Derby gemacht.

Meinecke: In Chicago, im Comiskey Park Stadion

Walter: Das ging auch daraus hervor, dass die Besucherzahlen beim Baseball stagnierten. Und da gab es zwei Spiele an einem Abend und in der Zwischenzeit zwischen den Spielen wurden Disco-Platten verbrannt.

Meinecke: In die Luft gesprengt.

Walter: Wer welche mitbrachte, hatte freien Eintritt.

Meinecke: Aber das ist mehr als nur eine Fußnote, denn ab dem nächsten Tag war Disco vorbei. Das ist das very event, das Disco beendet hat. Und dann wurde Disco Underground.

Walter: Ich meine, wie haben wir denn damals Saturday Night Fever gesehen?

Witzel: Gar nicht.

Walter: Ich habe ihn, glaub ich, erst zwanzig Jahre später gesehen.

Meinecke: Ich habe ihn mir angekuckt, in Dänemark.

Walter: Du hast...

Meinecke: Ja, das wisst ihr doch, ich mochte doch Disco.

Witzel: Und da lief in einem dänischen Pornokino als Vorfilm...

Meinecke: Nee, in einem dänischen Kleinstadtkino lief Thank God It's Friday, und das war ja, glaube ich, der Nachfolgefilm.

Walter: Du hast Disco damals gemocht, echt?

Witzel: Das haben wir aber doch...

Meinecke: Ich fand es von Anfang an gut, aber es wurde mir ja auch erklärt, von meinem Freund Bernd Kühl, der mir die erste Disco-Platte vorspielte.

Witzel: Wahrscheinlich ist er der wirkliche Pop-Typ.

Meinecke: Bernd Kühl?

Witzel: Weil er so durchlässig ist, dass er bei Wolfgang Petry landen kann. Das meine ich mit dieser Pop-Durchlässigkeit. Kein Selbst, kein Ich.

Meinecke: Das ist doch eine Errungenschaft und kein Verlust.

Witzel: Ja, klar, ich würde das auch positiv werten. Sehr positiv sogar.